



**Resilienz und Vulnerabilität.
7. Internationaler Kongress über
Theorie und Therapie von
Persönlichkeitsstörungen.**

**Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU München
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der TU München
Max-Planck-Institut für Psychiatrie München
Psychosomatische Klinik Windach
Schattauer Verlag Stuttgart**

Von 9. bis 11. Juli 2010

München

Jedes zweite Jahr findet an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig Maximilian Universität in München in Kooperation mit anderen Einrichtungen eine Tagung zu Theorie und Therapie von Persönlichkeitsstörungen statt, welche in diesem Jahr der Resilienz und der Vulnerabilität gewidmet ist. Resilienz bezeichnet dabei die Widerstandskraft, welche von Menschen psychischen und körperlichen Belastungen entgegen gesetzt werden kann, sodaß jemand trotz solcher Belastungen nicht erkrankt, und ist der weniger geläufige Begriff gegenüber der gegenteiligen Vulnerabilität, welche für die besondere Anfälligkeit für eine bestimmte Erkrankung steht.

Prof. Dr. Andreas Warnke eröffnet die Tagung mit Ausführungen zur Resilienz in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, welche zunehmend mehr Aufnahme in psychiatrischen Kliniken benötigen, was besorgniserregend wirke. Er führt diese Entwicklung auf den Rückgang stabiler Ehen und vollständiger Elternschaften zurück, welche im gleichen Zeitraum vor sich geht. Dieser Zusammenhang zwischen unvollständigen Familien und einer Zunahme psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen ist zwar naheliegend, aber methodisch nicht ausreichend abgesichert, da auch andere Ursachen in Frage kommen, welche nicht ausgeschlossen werden können, etwa immer steigende Anforderungen in der Lebensbewältigung in einer zunehmend verunsicherenden Lebensumwelt. So wirkt der dargestellt Zusammenhang zwischen zerbrechenden Familien und psychisch kränkeren Kindern und Jugendlichen lediglich konservativ, wobei der Vortrag aus Zeitgründen bei weitem nicht zur Gänze gehalten werden konnte.

Prof. Dr. Klaus Zerres setzt fort mit neueren Entwicklungen in der Humangenetik,

wobei er sich auf die Epigenetik verlegt, der Untersuchung genetischer Vererbung in den nächsten Generationen, warum manche vorhandene Gene Auswirkungen zeigen und Veränderungen bewirken, andere wiederum nicht, da sie durch chemische Einwirkungen der Methylierung ausgeschaltet werden. Dieses Ausschalten von Genen könnte auch zur Behandlung von genetisch bedingten Erkrankungen eingesetzt werden, zu denen auch mehr oder weniger psychischbedingte Erkrankungen zählen, allerdings dürften die genauen Auswirkungen noch nicht genau abzuschätzen sein.

Fragen nach den bedingenden Einflüssen für die Entstehung von Resilienz widmet sich Prof. Dr. Wilhelm Schmid, wobei er in einem ansprechenden Vortrag Glück, gefühlte Beziehungen und Transzendenz als solche ausmacht. Demnach entsteht Resilienz durch die Gestaltung geglückter Beziehungen, nicht durch Unterstützung des Staates und der Gesellschaft mit Beihilfen.

Nach diesen allgemeinen Einführungsvorträgen teilen sich die Teilnehmer in verschiedene Workshops und Parallelvorträge auf.

Mit der Gewalt in Familien, welche 85 Prozent der gesamten Gewalterfahrungen von Jugendlichen ausmachen, setzt sich Prof. Dr. Manfred Cierpka am nächsten Tag auseinander. Der größte Einfluß auf eigene Gewaltbereitschaft geht jedoch von Peer-Gruppen aus.

Prof. Dr. Otto F. Kernberg hält einen stark besuchten Vortrag über den Umgang mit Aggressionen bei Persönlichkeitsstörungen. Er stellt den Schutz und die Sicherheit des Therapeuten über den Schutz und die Sicherheit des Patienten, sodaß der Rahmen für den Therapeuten sicher sein muß, um arbeiten zu können. Auch andere wesentliche Bedingungen des therapeutischen Rahmens müssen sicher sein, um wirkungsvoll arbeiten zu können.

Prof. Dr. Sabine Herpertz setzt sich der Ankündigung nach mit der Differentialdiagnostik von Persönlichkeitsstörungen auseinander, referiert jedoch tatsächlich über Komorbiditäten und hirnorganische Strukturen mit der Erwähnung einer Vielzahl von Studien und Untersuchungen.

Prof. Dr. Michael Stone schließlich erörtert das Böse und bringt Beispiele von Serienmördern und Gewaltverbrechern, wobei auch österreichische Beispiele aus den letzten Jahrzehnten wie etwa Jack Unterwiesinger unruhig Erwähnung finden. Er ordnet das Böse dieser Personen je nach Stärke auf einer 22teiligen Skala ein.

Auf diese allgemeinen Vorträgen am zweiten Tag folgen weitere Workshops in größerer Anzahl am zweiten und dritten Tag, und der Kongreß erreicht schließlich mit einem eigenen Kernberg-Special am dritten Tag seinen würdigen Abschluß.

Die Veranstaltung findet in Unterrichtsräumen der Ludwig Maximilian Universität in München statt und ist ungewöhnlich gut besucht. Mitten im Sommer allerdings

erfordert die Teilnahme große Hitzeresistenz. Die Vortragenden sind hochkarätig und interessant, wobei nur ganz einzelne von ihnen unvorbereitet und ihre Vorträge wenig durchdacht wirken.

Weiterführende Links:

www.ikttp.de

www.schattauer.de



Ludwig Maximilian Universität München 2010